

# Bücher der Woche

## Sprach-Räume



Ein Buch voller Sprachspiele und Fragen. Beispiele: Wie verändern Sätze die Wörter? Wie prägen Begriffe städtische Räume? «Wie spricht eine Antilope, ein Springhase... Wie spricht ein Hügel, ein Pflanzenstengel, eine Wurzel?» Was heisst überhaupt sprechen? Wie zeigt sich der Zusammenhang von Sprache und Macht? Ludwig Wittgenstein, Pierre Bourdieu, Gilles Deleuze und viele mehr werden zitiert und befragt.

«Prekäre Komplizenschaft» ist experimentell angelegt. Es entfaltet sich in sich verzweigenden Konversationen zwischen einem Mitglied des «Clubs der Begriffesammler» und einer Architektin. Dialogform und kurze Texte wechseln sich ab. Begriffe werden als räumliche Gestalten aufgefasst, sie sind flexibel und quicklebendig, je nach Gebrauch werden sie mitgeformt und umgeformt. Die Frage nach einer möglichen Sprach-Raum-Theorie wird gestellt, «in der – dies eine der Kniffligkeiten – jeder Mensch partiell anders tickt in seinen Sprachspielen als der andere».

Die Lektüre ist anregend, nicht immer verständlich, aber ideenreich und faszinierend.

Brigit Keller

Elisabeth Blum: **Prekäre Komplizenschaft.** Die Wörter, das Sprechen, die Stadt. Verlag Die Brotsuppe 2022, 172 Seiten, 34.90 Franken.

## Stimmen

«Sam fragt mich, was mir hier ein Gefühl von Fremdheit gibt. Deine Stimme, antworte ich nach einer Pause.» Um Stimmen geht es in den Erzählungen von Maylis de Kerangal immer wieder. So wie in der mit Abstand längsten Erzählung «Mustang», in der Sam, Kid und die Ich-Erzählerin von Frankreich in die USA flüchten. Die Frau hat eine Totgeburt hinter sich und sie brechen für einen Neubeginn auf. Er studiert sehr eifrig, ist in ständigem Kontakt mit anderen, was man seiner Stimme (nicht nur dem Akzent) anmerkt, Kid geht in die Schule. Sie lernt endlich Autofahren, erhält einen Mustang und kurvt damit in den Vorstädten von Detroit und in der weiteren Umgebung herum, bis sie einen Unfall erleidet. Die Geschichte hat, wie die anderen Erzählungen, kaum eine



Story, es ist kaum eine soziale Studie, schon gar nicht spannend, und dennoch liess sie zumindest mich nicht so schnell los. Weil sich Stimmen und Stimmungen kaum merklich, aber eindeutig verändern, weil es mitunter nicht nur symbolisch leicht unheimlich werden kann, ohne dass wirklich etwas Unheimliches passiert. Für

mich eine Entdeckung, ob für andere weiss ich nicht. *kl.*

Maylis de Kerangal: **Kanus.** Suhrkamp Verlag 2023, Übersetzung Andrea Spingler, 164 Seiten, 33.90 Franken.

## Covid

Der griechische Autor Petros Markaris präsentiert eine Reihe von Erzählungen, die sich um Covid bei den Alten drehen. Die Hauptgeschichte des Buchs: Sein Kommissar Charitos ermittelt von zu Hause aus, weil er in Quarantäne ist, und muss sich nun auch noch 24 Stunden mit seiner Adiani arrangieren. Für beide ist die Zweisamkeit in der Wohnung zunächst eine Belastung, auch weil sie



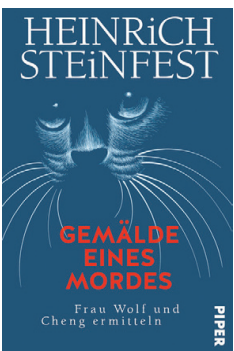
ihren Enkel kaum mehr sehen dürfen. Dazu ist der Fall brisant, wurde doch eine bekannte TV-Sprecherin vor ihrer Haustüre ermordet. In einem weiteren Fall unterschreibt der Täter mit «mein Name ist Covid».

Dazu kommen Geschichten ohne kriminellen Bezug. Die Schönste: Zwei Obdachlose verlieren ihre Stammpätze und wegen

der Covid-Massnahmen auch die Möglichkeiten, sich Nahrung zu suchen. Sie landen schliesslich in der Nacht in einem geschlossenen Möbelgeschäft, dessen Besitzer auch alt ist und wegen Covid seine Familie nicht mehr sehen darf. Sie befreunden sich, finden ein altes Haus, das sie von einem Alten abkaufen, der mit ihnen dort einzieht, was eine Alters-WG ergibt, die sich durch den Schutz von Alten, die zu ihrer Vereinsamung führte, fanden. Kitschig, aber schön. *kl.*

Petros Markaris: **Das Spiel mit der Angst.** Aus dem Neugriechischen von Michaela Prinzing. Diogenes 2023, 224 Seiten, 33.90 Franken.

## Krimi der Woche



Der in Wien lebende Zoologe Oliver Roschek ist auf einer Forschungsreise in Australien verschwunden. Im Hotel ist er angekommen, sein Koffer blieb zurück, von ihm keine Spur. Roschek hat während Jahren die australischen Nacktnasenwombats erforscht und ein Buch geschrieben, «Meine Zeit mit

Toby». Roschek ist gutaussehend, seine Frau einiges älter und wohlhabend. Die Annahme, dass hinter dieser Tatsache etwas stecken könnte, was zur Lösung des Falls führt, ist zwar naheliegend, aber irreführend. Wie so vieles, was Heinrich Steinfest in diesem siebten und vielleicht letzten Fall des einarmigen Ermittlers Cheng zusammenfabuliert.

Roscheks Frau lässt ihren Mann vom bewährten Detektivduo Frau Wolf und Cheng suchen. Die beiden ermitteln seit Jahren gemeinsam, lange war der einarmige Cheng der Detektiv und Frau Wolf seine Assistentin, jetzt sind die Rollen getauscht, weil in Chengs Kopf ein Ding wächst und sich unangenehm bemerkbar macht. Ausser Cheng und Frau Wolf sind die meisten der Protagonist:innen nicht diejenigen, welche sie vorgeben zu sein und die Bösen ganz ungeniert böse. Und Frau Wolf gibt auch nicht viel von sich preis, auch nicht ihren Vornamen. Sie fährt schnell Auto, kombiniert im Nu und ist auf ihr gutes Aussehen bedacht: «Da mochte die Welt untergehen, Frau Wolf wollte ganz sicher mit perfekter Frisur diesen Untergang erleben. Das war ihr Stil, und das war ihr Recht.» Markus Cheng ist durch und durch ein Wiener, umfassend gebildet und auch er immer elegant und passend gekleidet.

Das Lesevergnügen in diesem Fall ruht in all den unglaublichen und nicht zwingend notwendi-

gen Umwegen von Wien nach New South Wales, zum Grund des Südpazifiks und weiter nach Hamburg in die Elbphilharmonie. Der Schlüssel zur Lösung steckt in einem USB-Stick, der sich nur über eine einzige passende Buchse öffnet. Und die ist in einen ganz speziellen Pingpong-Tisch eingebaut in einem Haus in Australien, nicht weit entfernt von der Höhle des Nacktnasenwombats Toby, in dessen dickem Fell der USB-Stick versteckt wurde.

Freude bereiten mir auch die sprachlichen Kapriolen und ungewöhnlichen Formulierungen. So hält Cheng Zufälle (die im Buch eine grosse Rolle spielen) «für eine Art Rückstoss aus der Zukunft». Und während einer Taxifahrt herrscht «eine Ruhe, als seien es die Worte selbst, die gerade nicht wussten, wie sie hiessen».

Sibylle Elam

Heinrich Steinfest: **Gemälde eines Mordes.** Frau Wolf und Cheng ermitteln. Piper 2023, 281 Seiten, ca. 21.50 Franken.